

Reutlinger General-Anzeiger

Montag, 25. Januar 2010

KULTUR

25.01.2010 - 04:10 Uhr

THEATER - Thomas Bernhards »Meine Preise«

Eklats und Anekdoten

TÜBINGEN. Er war ein leidenschaftlicher Kritiker Österreichs, schmähte mit manisch genialen Tiraden Staat und Gesellschaft. Und ausgerechnet dieser Staat verlieh ihm, Thomas Bernhard, den Staatspreis. Aber nur den kleinen, den für Nachwuchstalente. Was anderes als perfide Infamie konnte dahinter stecken?

In der von Axel Krauß eingerichteten szenischen Lesung von Bernhards »Meine Preise« gestaltete Robert Arnold bei der Premiere am Freitagabend den Eklat dieser Preisverleihung mit lakonischem Genuss: Bernhard konnte gar nicht verstehen, wieso der Kulturminister schon nach wenigen Sätzen der zwischen Morbidität und Apokalypse schwankenden Rede aufsprang, erst auf ihn zustürzte und dann zur Tür hinauslief, die Festgemeinde im Schlepptau.

Auffallend kurze Dankesreden

Reden seien nie seine Stärke gewesen, merkt Bernhard im Buch »Meine Preise« an. Keine Ideen wollten ihm vor der Preisverleihung kommen; in letzter Minute einige Sätze notierend gerieten seine Dankesreden zu philosophisch-literarischen Erwägungen von ungewöhnlicher Kürze. Auch seine Büchnerpreisrede fällt beim Durchblättern des Reclam-Sammelheftes der Reden 1951 bis 1971 auf: Nicht einmal zwei Seiten sind es.

Ihren Gehalt bringt Arnold dafür so klar strukturiert auf die Bühne, dass der mäandernde Gedankenfluss erfassbar wird. Denn so unterhaltsam Bernhards lakonische Ausführungen und Anekdoten über Umstände von Preisverleihungen und Verwertung der Preissummen sind: In den Dankesreden bewegt er sich auf komplexerem Sprachterrain.

Da diese aber in der Zimmertheater-Produktion nur zweimal Raum einnehmen, stehen Amusement und das sich Abzeichnen von Bernhards Charakter im Vordergrund des Abends. Arnolds Vortrag ist eine Mischung aus Lesung und Rezitation; die kopierten Buchseiten als Gedächtnisstütze nutzend bringt er Bernhards pulsierende Prosa zum Leben. Mit untergründigem Druck in der gepflegten Gelassenheit liest und spricht er, rhythmisch den Satzfluss gestaltend, subtil die Erregung zähmend.

Wechsel der Stimmungen

Steigt Bernhards Verärgerung und Impulsivität hoch, steigert Arnold das Tempo, sodass manchmal in vibrierender Expressivität die Artikulation ins Stolpern kommt. Das passt zu der aus Genervtheit nervösen Verve der bernhardschen Sätze. Ebbt die Erregung ab, regiert Freude oder Verwunderung, findet auch Arnold in diese Stimmungen.

Die Bühne im Zimmertheater spiegelt die Polarität in und um Bernhard wider: Lebenslang Österreich schmähend, den Verkauf seiner Bücher in dieses Land unterbindend, blieb er ihm doch auch verbunden. Sich in seine Mauern ins Private einsperrend, brauchte er doch die Öffentlichkeit. Im Zimmertheater steht links das Rednerpult für die gespielten Bühnenauftritte Bernhards, rechts der Schreibtisch mit Leselampe und Wasserkaraffe für den Menschen, der aus dem Text hervorscheint. Mit dieser schlichten Konzentration aufs Wesentliche in Vortrag und Einrichtung ist Arnold und Krauß eine glänzende Darbietung von Bernhards Wesen, Sprachgewalt und Weltsicht gelungen. (sol)

Reutlinger
General-Anzeiger